

Das Schwinden des Holzes [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **43 (1927)**

Heft 47

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-582089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Asphaltprodukte

Isolier-Baumaterialien

Durotect - Asphaltoid - Nerol - Composit

MEYNADIER & C^{IE}, ZÜRICH.

676

geschrieben. Die Bruttoeinnahmen betragen rund eine halbe Million Fr., als Nettogewinn lieferte die gesamte Wasserversorgung im Jahre 1926 die Summe von Fr. 271,549 ab. Der Wasserverbrauch kann pro Tag und Kopf der Bevölkerung mit 400 Liter im Mittel und 500 Liter im Maximum angenommen werden. Aus diesen Angaben geht hervor, welche wertvolle Anlage wir in unserer Wasserversorgung besitzen; sie ist das Resultat von viel Mühe und Arbeit einsichtiger Männer, die in der Gemeinde an der Spitze standen. Diese Anlagen auszubauen wird unsere Aufgabe sein, denn sie sind noch nicht am Endpunkte ihrer Vollkommenheit angelangt, und es ist zu hoffen, daß die Behörden und die Stimmberechtigten immer bereit sein werden, die nötigen Kredite für deren Ausarbeitung zu bewilligen.

Der Referent schloß seinen ausgezeichneten Vortrag mit dem Wunsche, man möchte hier und da beim Öffnen des Wasserhahns dankbar daran denken, daß das Wasser, das da herausfließt, ein wertvolles Gut ist, und daß viel Mühe, Arbeit und Liebe zur Sache hat walten müssen und andauernd noch walten muß, damit man es in so bequemer Weise fast als eine Selbstverständlichkeit hinnehmen kann.

Sp.

Das Schwinden des Holzes.

(Schluß.)

Vom Standpunkte der Praxis kann man betreffs der Schwindmaße etwa folgende Zusammenstellung als zutreffend erachten. Geringe Neigung zum Schwinden weisen folgende Holzarten auf: Ahorn, Kiefer, Eibe, Erle, Eiche, Eukalyptus, Fichte, Kiefer, Lärche, Pichtpine, Buchholz, Schwarzkiefer, Weißtanne, Tallowood, Teakholz, Ulme, Weide und Weymuthskiefer. Mit ziemlich starkem Schwindmaß sind belastet: Eibe, Birke, Apfel, Birne und Pappel. Unter starkem Schwindmaß leidet die Edelkastanie. Letztere wird noch übertroffen von den unter sehr starkem Schwinden stehenden Hölzern der Buche, Rotbuche, Linde, Nußbaum und Weißbuche. Soweit das Reißen in Frage kommt, tritt dies bei den folgenden Holzarten am häufigsten auf: Rotbuche, bei welcher der Kern sehr unter Reißen leidet, auch die Eiche reißen mit Vorliebe, ebenso Pichtpine; am wenigsten haben unter Reißen zu leiden Pappel, Buchholz, Tallowood, Teakholz und Weide. Unter dem Werfen haben sehr zu leiden Eiche, Buche und Lärche; am wenigsten zeigt sich das Werfen bei Pichtpine und der Weymuthskiefer.

Was nun die sehr wichtige Frage der Bekämpfung des Schwindens und Reißens des Holzes anbetrifft, so ist hinsichtlich der Mittel darüber folgendes zu sagen. Das Beste und auch natürlichste Mittel gegen diese Erscheinungen ist das sachgemäße Trocknen. Man kann hier zwei Wege einschlagen. Entweder trifft man geeignete Maßnahmen schon vor dem Fällen der Stämme, indem man sie im Frühjahr entrindet und den Baum bis zur Fällungszeit im Herbst stehen läßt, wodurch ein

langsames Austrocknen einsetzt und dem Schwinden entgegengearbeitet wird. Oder man leitet die Lufttrocknung dadurch ein, daß man die gefällten Holzstämme mit der Rinde in einen vor Zugluft geschützten Schuppen bringt. Um das Entstehen von Kernrissen an der Stirnseite zu verhindern, beklebt man diese entweder mit Papier oder bestreicht sie mit Ölfarbe, Leer, Firnis oder dergleichen. Man kann aber auch die Stämme in Stücke zerlegen und stapelt diese so, daß sie sich weder unter sich, noch mit der Erde berühren. Um ein Stockigwerden zu verhindern, pflegt man die entrindeten, lagernden Stämme mit trockenem Sand zu decken.

Schnittholz verdient einen verstärkten Schutz gegen den schädlichen Einfluß der Witterung. Auch hier ist der Schuppen allein zweckmäßig, wo man das Holz auf genau wagrecht verlegte Unterlager „aufholt“. Bereits in der winterlichen Fällzeit soll mit einer gewissen Sorgfalt vorgegangen werden. Ein zu starkes Aufprallen der fallenden Stämme auf einen harten Erdboden kann die Ursache werden, daß sich der innere Kern von den anschließenden Jahresringen löst, sodaß bei einer späteren Verwendung der Bretter ein gänzliches Abspringen des Kernes zu befürchten ist. Diese Gefahr ergibt sich besonders bei der Einwirkung von Wärme. Ahorn-, Birken- und Erlenstämme werden zweckmäßig gänzlich von der Rinde befreit, jedoch läßt man am Papp- und Stammende einen Rindenring stehen. Bei dem als Rundhölzer in der Stellmacheret und Drechslerei gern verwendeten Eichen- und Buchenholz empfiehlt es sich, die in der Luftlagerung befindlichen Stämme im Frühjahr teilweise in handgroßen Flecken zu entrinden.

Man läßt geschnittene Hölzer mit der Rinde im Stapel lagern. Es geschieht dies am besten in der Weise, daß zwischen jedes Brett oder jede Bohle Stapelhölzer geschoben werden, die etwa 2 cm stark sein sollen. Eine Ausnahme machen Birke und Ahorn, wo 1½ cm starke Stapelhölzer zweckdienlicher sind. Ist das Firrende bereits von Rissen befallen, so gemächleitet das gelegentlich geübte Aufnageln von Holzleisten keinen Schutz gegen das Weitergehen der Risse; sie klaffen später weiter auf. Es gibt übrigens verhältnismäßig billige Schutzmassen zum Anstrich der Hölzer, um diese gegen Luftrisse zu sichern. Diese Anstrichmittel erweisen sich im allgemeinen als nützlich und sind zu empfehlen. Bei der Lagerung von Brettern geht man in der Weise vor, daß zwischen jede einzelne Brettseite auf die Brettlänge etwa vier 2—3 cm starke vierkantige Holzstäbe eingeschoben werden. Hierdurch kann sich eine Luftschicht zwischen den einzelnen Bretterlagern bewegen. Durch Einkleben der Leisten erreicht man, daß sich die Luft durch die Leisten selbst bewegen kann. Um dem Aufreißen möglichst zu begegnen, legt man an den beiden Bretterenden die Leisten genau bündig mit den Firnenden der Schnitthölzer. Im übrigen ist es erforderlich, jährlich derartige Bretterstapel umzusetzen. Bessere Mittel gegen das Schwinden sind in den Auslaugungen gegeben, die sich besonders für Bretter als sehr wirksam erweisen. Die sich auf Auslaugungen beziehenden Verfahren sind ziemlich zahlreich und fehlt es auch

nicht an patentierten Verfahren. Die Auslaugungen arbeiten entweder mit kaltem Wasser, kochendem Wasser, Dampf oder Kochsalz. Bei der Auslaugung mit Kochsalzlösung legt man die betreffenden Holzstücke acht Tage lang in eine gesättigte Salzlösung. Die Holzzellen füllen sich mit Salzkristallen, wodurch das Zusammenschrumpfen des Holzes und damit das Werfen und Kelfen verhindert wird. Zur Vermeidung des Schwindens kann man die Hölzer auch mit geschmolzenem Paraffin bei 160° Celsius imprägnieren. Die Hölzer werden fünf Minuten in das Paraffin eingetaucht und dann zum Abtropfen gebracht. Man kann aber auch das Holz mit Paraffin streichen.

Durch eine fachgemäße Behandlung bei der Verarbeitung kann man aber auch dem Werfen oder Schwinden des Holzes in erfolgreicher Weise entgegenreten. Damit sich belastete Balken nicht krummziehen können, bewirkt man eine Verlegung mit der Kernseite nach oben. Ganzholz pflegt man mit der Nordseite nach oben gerichtet zu verwenden, da diese Seite größere Dichtigkeit zeigt und so der Belastung besser Widerstand zu leisten vermag. Um ein ungleichmäßiges Arbeiten des Holzes zu verhindern, schneidet man bei Brettern mit Kernholz letzteres in der Breite von einigen Zentimetern heraus und fügt das Holz dann durch Keilnen wieder zusammen. Wo Streben aus Schnittholz eine Belastung aufnehmen haben, muß dies mit der Kernseite geschehen. Für Fangdämme bestimmte Hölzer müssen den Erddruck mit der Kernseite auffangen. Bei allen die Wagerichte betonenden Gliederungen ist kein Kreuzholz zu verwenden. Nach Möglichkeit vermeide man sie gänzlich, da sich in den meisten Fällen Längsriffe einstellen. Streben aus Ganzholz müssen mit der Nordseite oder dem Kern der Druckrichtung entgegengesetzt werden.

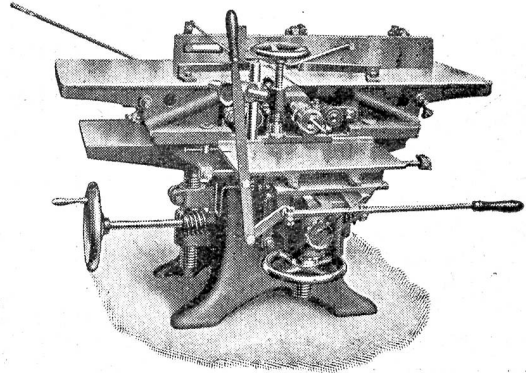
Vom neuen Feuerton-Schüttstein.

(Eingefandt.)

Wer zufällig durch die Neubauten der Wohnkolonie „Utohof“ am Frauentalweg in Zürich 3 gestrichen ist, dem wird ungewollt die gefällige Küche in ihrer Einfachheit aufgefallen sein.

In dieser Küche herrscht freundliche Stimmung. Der Besucher ist überrascht ob dem schönen, reinlichen Anblick, den sie trotz ihrer einfachen Ausstattung bietet. Diese Wirkung, so scheint mir, wird einzig durch den gelblichen Feuerton-Schüttstein mit angeformtem Tropfbrett erreicht, der neben dem Gaslocher auf Eisenträgern montiert ist. Die Kombination von Schüttstein und Tropf-

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



UNIVERSAL - KOMBINIERTE HOBELMASCHINE H. E. K.
mit Kreissäge und Bohrmaschine 13

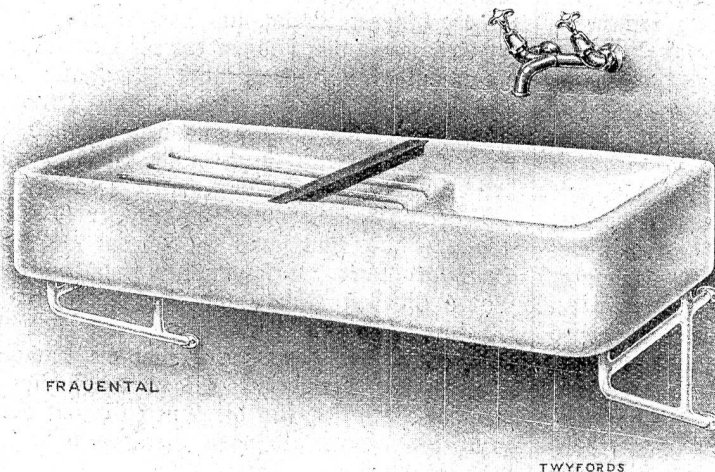
A. MÜLLER & CIE. A. G. - BRUGG

brett ist nicht neu. Die gleiche Modellierung finden wir längst bei Terrazzoschüttsteinen. Was aber die Küche in der „Utohof“-Kolonie ästhetisiert, ist gerade die Ersetzung des düstern und klobigen Doppelschüttsteines aus Terrazzomaterial durch einen solchen aus fein modelliertem, hellfarbig glasiertem Feuerton. Zeugen schon die eleganten Linien an diesem Feuerton-Körper von künstlerischer Töpferhand, so sind auch die Dimensionen (zirka 107 x 46 x 18 cm) gut gewählt. Die Schüttsteinanlage ist der räumlichen Gebrängtheit der ganzen Küche harmonisch angepaßt, ist aber doch für den praktischen Gebrauch groß genug.

Diese neue Schüttsteinanlage in der Wohnkolonie „Utohof“ zieht die Aufmerksamkeit umsomehr auf sich, als sie gerade dort erstmals in großer Zahl erstellt worden ist, wo es galt, Wohnungen zu schaffen, die vor allem außergewöhnlich billig zu stehen kommen sollten.

Auch in den von der Stadt Zürich erstellten Neubauten der Wohnkolonie Bäckerstraße sind ausschließlich „Fraental“-Feuerton-Schüttsteine, wie sie nun genannt werden, installiert worden.

Maßgebende Stellen scheinen demnach erkannt zu haben, daß Feuerton punkto Dauerhaftigkeit, Hygiene und Ästhetik dem Terrazzomaterial überlegen ist und daß selbst bei den einfachsten Bauten die Mehrkosten gerechtfertigt sind. Feuerton-Schüttsteine können nie ausbröckeln und Rißbildung ist ebenfalls ausgeschlossen. Am ganzen Körper finden wir keine scharfe Ecke oder Kante,



Modell und Marke sind gesetzlich geschützt.